DIE MITTELALTERLICHEN WANDMALEREIEN IM PYRENÄENBISTUM URGELL

Anke Wunderwald / Dissertation TU Berlin

In den letzten Jahren ist das internationale Interesse an der romanischen Wandmalerei der Pyrenäenregion kontinuierlich gewachsen. Besonders die 1995 eröffnete Neuordnung der Romaniksammlung im Museu Nacional d'Art de Catalunya in Barcelona und die Aufnahme der Kirchen des Tals von Boí in die Liste des Weltkulturerbes durch die UNESCO im Jahre 2000 haben einen erheblichen Anteil an der steigenden Wertschätzung mittelalterlicher Bau- und Ausstattungskunst in Katalonien. Vor diesem Hintergrund – vor allem hinsichtlich der jüngsten Bildfunde – erscheint es lohnenswert, eine kunstwissenschaftliche Revision und Aktualisierung des Forschungsstandes durchzuführen. Eine der zentralen Aufgaben der im Februar 2004 an der Fakultät I der Technischen Universität in Berlin angenommenen Dissertation „Die katalanische Wandmalerei im Einflussgebiet der Diözese Urgell vom Ende des 11. bis zum 12. Jahrhundert" ist in diesem Zusammenhang die Aufarbeitung des lückenhaften Wissens über die Abnahme- und Provenienzgeschichte. Parallel hierzu werden die zu Beginn des 20. Jahrhunderts katalanisch-nationalistisch ausgerichteten Studien, beispielsweise von Josep Pijoan oder Joaquim Folch i Torres, kritisch hinterfragt. Mit Blick auf die gesamte Forschungstradition präsentiert die Arbeit abseits der bisher vorherrschenden Meisterzuschreibungen eine methodische Neuorientierung.

Kaum eine europäische Region wie Katalonien verfügt über eine vergleichbare Dichte erhaltener Wandmalereien aus dem Zeitraum vom Ende des 11. Jahrhunderts bis zur zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Die glückliche Verbindung von guter Quellenlage und Werkdichte bildet die Grundlage für die durchgeführte Untersuchung, die den historischen Kontext aufarbeitet und das funktionsgeschichtliche Umfeld einbezieht. Mit der Einführung der Gregorianischen Reform und der Beteiligung an der Reconquista setzt sowohl in den religiösen Zentren als auch in den ländlichen Gebieten der Pyrenäen eine Ausstattungswelle ein. Diese Entwicklung wird erstmals an Beispielen ausgewählter Kirchendekorationen der Diözese Urgell dargestellt. Zur Klärung der Schulbildung innerhalb des Bistums erfolgt ausgehend von den heute in Barcelona ausgestellten Wandmalereien von Sant Pere de la Seu d'Urgell, Sant Pere de Burgal und Sant Climent de Taüll eine stilistische und ikonographische Analyse.

Um die Kunstentwicklung innerhalb der Region zu erfassen, werden neben diesen drei Hauptwerken aus einer Stifts-, Kloster- und Pfarrkirche weitere Vergleichsbeispiele aus dem Bistum Urgell herangezogen. Eine zentrale These der Arbeit ist, dass die Funktion und Themenauswahl der Bildprogramme unter dem Einfluss der zeitgenössischen Bistumspolitik standen. Diese war durch eine enge Anbindung an Rom von den Zielen des Reformpapsttums geprägt und erreichte auf kirchenpolitischer Ebene mit der Italienreise von Bischof Bernhard Wilhelm von Urgell (1075-1092) einen Höhepunkt. Der Urgeller Reformanhänger leistete in Rom seinen bischöflichen Eid und erhielt die Konsekration und das Pallium von Papst Gregor VII. persönlich. Zu den in diesem kirchenpolitischen Kontext stehenden Bildfindungen im Bistum Urgell zählen „Maria mit dem Kelch" als

propäpstliche Parteinahme im sogenannten zweiten Abendmahlsstreit und „Maria mit dem Diadem" mit tagespolitischem Bezug zur Eroberung der Stadt Barbastro im Jahre 1100. Selbst bei der Übernahme von weit verbreiteten Bildthemen und internationalen Stilströmungen ist eine lokale Ausrichtung belegbar. Dies gilt für die Kombination von Maiestas- und Himmelfahrtsikonographie im Hauptapsisbild von Sant Pere de la Seu d'Urgell ebenso wie für die Darstellung der fürbittenden Erzengel mit der *petitio* und *postulatio* in Sant Pere de Burgal.

Gleiches trifft auch auf das erstmals rekonstruierte Bildrepertoire in Sant Climent de Taüll zu, das in den Szenen um das zentrale Konchenbild eine auffällige narrative Charakterisierung aufweist. Neben dem mit großen Schwären gezeichneten Armen Lazarus aus der Lazarusparabel, fallen besonders die nach alle Seiten spritzenden Bluttropfen Abels in der Szene des Brudermordes auf, die zusammen mit weiteren Fragmenten bei Restaurierungsmaßnahmen im Auftrag des katalanischen Denkmalpflegeamtes Servei del Patrimoni Arquitectònic der Generalitat de Catalunya in den Jahren 2000/2001 freigelegt und restauriert wurden. Die Vermittlung von Glaubensinhalten steht hier ganz im Sinne der Gregorianischen Reformbewegung im Mittelpunkt der Kirchenausstattung. In der Förderung der Seelsorge und den Bemühungen um die Laienfrömmigkeit in den ruralen Gebieten ist ein Grund für den hohen Aufwand zu sehen, mit dem einfache Pfarrkirchen ausgestattet wurden. Die Szenenauswahl und der inhaltliche Zusammenhang der umfangreichen Bildprogramme, zu deren Gunsten in der Clemenskirche mit dem Vermauern von Fenstern selbst bauliche Veränderungen nicht gescheut wurden, belegt den hohen Stellenwert, den die Wandmalerei bereits in ihrer Entstehungszeit genoss. Dies hat zu Recht dazu geführt, dass die katalanische Wandmalerei heute zu den weltbekannten Höhepunkten der Kunst dieser Epoche zählt.